

Laibacher Zeitung



Prenumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Erscheinenszeiten der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. April d. J. den Statthalterei-Vizepräsidenten bei der Statthalterei in Lemberg Dr. Julius Kleeberg zum Sektionschef im Ministerium des Innern allergnädigst zu ernennen und dem Ministerialrate in diesem Ministerium Stephan Freiherrn von Kriegs-Allen den Titel und Charakter eines Sektionschefs huldvollst zu verleihen geruht.

Haerdtl m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. April d. J. den Professor am Ersten Staatsgymnasium in Laibach Dr. Johann Svetina zum Ehrenmitglied am Laibacher Domkapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Stürgkh m. p.

Den 26. April 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXIX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 26. April 1910 (Nr. 94) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Druckwerk: „Die Reliquie“, humoristisches Epos aus der Kaiserzeit, erschienen im Verlage Ludwig Witschel.

Broschüre: „Co jest anarchista?“

Flugschrift: „Česká Ústřední Jednota Hasičská maršalství Moravského.“

Nr. 109 „Lidové Noviny“ vom 22. April 1910.

Feuilleton.

Verona.

November 1909.

Der leider so kurze Schönheitsstraum an den herrlichen oberitalienischen Seen war vorbei. Das Geseß der Zeit, auch die Jahreszeit mahnte an die Rückkehr. Ein hartes, strenges Wort, das melancholisch stimmen kann. Also fort, weiter! Und an so mancher Lockung vorüber. Unberührt von dem noch unvergessenen Zauber Venuas und der gesegneten Riviera. Dem Rufe der kunstreichen Blumenstadt am Arno widerstehend. Sogar Rom, das ewige, heilige, vergessene. Nicht hordchen dürfen nach dem Herzschlag Italiens, nicht nochmals stehen können am Mittelpunkt der Welt, der Achse der Geschichte. Auch deiner, du lachende Sonnenstadt, wunderpolles Neapel, nicht denken können. Sondern fort von hier, von Mailand, der Schwelle zum sonnigen Italien und zurück in die rauhe Wintertagswirklichkeit der Garnison mit ihrem allerdings nicht minder wirksamen Alpenpanorama. Zwei der schönsten Kronen aus dem so reichen italienischen Städtekrantz, das vieltürmige Verona und die Märchenstadt Venedig, sind uns noch auf dem Heimwege besetzt. Letzte, prächtige Bilder einer reichen Galerie. Der diesmalige Aufenthalt in Verona, der schönsten und wichtigsten Stadt des ehemaligen venetianischen Festlandes, war leider karg bemessen. Wenige, aber inhaltreiche Stunden in der interessanten alten, starken Festung, deren reiche Chronik oft genug den jähren Wechsel zwischen prunkendem Glanz und tiefstem Verfall verzeichnet. Mein Spaziergang vom Hauptbahnhof, Stazione Porta Vescovo, durch die Stadt bis zur Stazione Porta Nuova war deshalb ein Weg scharfer Erinnerungen.

Kurz vor dem Ende der Bahnhofallee erblickt man zuerst die Bastionen und Gräben des Festungsnoyau. Und sofort wird der Gedanke an das ehemals österreichische, jetzige italienische Festungsbereich Peschiera-Verona-Legnago-Mantua wach. Wir erinnern uns des früheren Besitzes des schönen lombardo-venetianischen Königreichs und an Radekhs treues, sturmbeiwährtes

Nichtamflicher Teil.

Die Kammerwahlen in Frankreich.

Aus den Erörterungen der Pariser Blätter über die Kammerwahlen gewinnt man den Eindruck, daß alle Parteien sich mehr oder weniger berechtigt glauben, mit dem bisherigen Wahlergebnis zufrieden sein zu dürfen. Die konservativen und gemäßigt-republikanischen Blätter heben mit Genugtuung das Beispiel von Marseille hervor, wo der radikale Kammerpräsident Brisson und der Sozialist Carnaud in die Stichwahl kommen, und schließen daraus, daß die radikale Partei in der öffentlichen Meinung viel an Ansehen verloren habe.

Die „République Française“ schreibt: Die Wahlen sind besser ausgefallen, als wir gehofft hatten. Sie zeigen, daß das Land das Bedürfnis nach einer weitherzigeren, festeren und ehrlicheren Politik empfindet. — „Figaro“ sagt: Wenn der zweite Wahlgang die vorgestrigen Ergebnisse bestätigt, kann man auf eine Kammer rechnen, welche die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen Frankreichs nicht mehr aufs Geratewohl preisgeben wird.

Die radikalen Blätter erklären, das Land habe in unzweideutiger Weise dargetan, daß es dem bisherigen republikanischen Regime treu bleibt. Die reaktionären Parteien hätten eine neue schwere Niederlage erlitten.

„Humanité“ bringt eine Zusammenstellung, wonach die sozialistische Partei eine Million Stimmen auf sich vereinigt hat. Von mehreren republikanischen Blättern wird jedoch behauptet, daß sich darunter überaus zahlreiche Stimmen von Reaktionären und Alerikalen befinden. — Das „Fremdenblatt“ hat aus dem Ergebnis der französischen Wahlen den Eindruck gewonnen,

Heer und die herrlichen Siege von Santa Lucia und im Hügelgelände von Somma Campagna, Custozza und Villafranca...

Durch die Via Porta Vescovo und Via Muro Padri, an der Kirche S. Razzaro e Celso vorbei, gelangen wir zum Palazzo Giusti und seinem sehenswerten Park. Eine alte Frau öffnet auf unser Schellen und führt uns. Zwischen vielhundertjährigen, hohen Zypressen, unter denen zierliche Tempel und heiligsvolle Statuen unsere Aufmerksamkeit erregen. Auch einzelnen verwitterten römischen Säulen und manchen schon geborstenen oder gestürzten Stümpfen, Kapitälen und Vasen begegnen wir. Todwunde unter Zypressen, die in Schönheit sterben. Auch dunkle Rosen und hellrote Oleanderblüten wetteifern in Schönheit. Über den schmalen Kieswegen aber gleiten Spätnachmittagschatten, huschen schimmernde Eidechsen und anderes Geleier. An der hochgelegenen, ansichtsreichen Terrasse am Ende des Parkes angelangt, schweift unser Blick entzückt über die weite, wellige oberitalienische Ebene, die getränkt vom Blute tausend Helden, es mit üppiger Fruchtbarkeit vergalt. Und wir schauen Verona „la degna“, die würdige, an deren festen Toren Cimbern und Teutonen, Goten und Hunnen um Eintritt gepocht. Hier war auch die zweite Residenz des großen Ostgoten Theoderich, „Dietrichs von Bern (Verona)“ der Nibelungenjage. Auch die Namen Karls des Großen und Friedrich Barbarossas sind mit der Geschichte der Stadt verknüpft, auf deren Plätzen und Straßen sich wiederholt die erbitterten Kämpfe zwischen den Welfen und Ghibellinen abspielten...

Wir sind wieder auf der Straße und gehen der Ponte Umberto zu, wo wir eine Weile stehen bleiben. Denn der Blick stromaufwärts zum Castel S. Pietro und abwärts auf das Chor und das Querhaus der gotischen Kirche S. Fermo Maggiore ist beachtenswert. Unter uns rauscht die durch Regulierung gebändigte Etsch von der unverbrauchten Kraft früherer Tage, als ihre Hochwasser weithin Schrecken und Verwüstung anrichteten und das „Lied vom braven Mann“ alle Herzen höher schlagen ließ.

Unweit der Brücke kommen wir zum Begräbnisplatz der Scaliger bei der aus der langobardischen Zeit

daß das politische Frankreich das bestehende radikale Regime erhalten wissen wolle. Die Rechte und das Zentrum seien bereits auf ihr Existenzminimum herabgedrückt, doch sei dieses ihnen sicher. Auch die Gewinne der Sozialisten seien unbedeutend gewesen, und einen großen Sieg kann ihnen auch der Stichwahltag nicht bringen. Wirkliche Ursache zur Zufriedenheit haben nach den Ergebnissen nur die Regierung und die Parteien, welche den Kern ihrer Mehrheit bilden, Radikale und Sozialradikale.

Der indische Reichsrat.

Man schreibt aus London: In den Verhandlungen des neuen indischen Reichsrats (Indian Imperial Council), dessen erste Session in den letzten Tagen des März zu Ende ging, haben die eingeborenen indischen Vertreter in sehr bemerkenswerter Weise zu den wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Fragen Stellung genommen. Ihr Interesse an den wirtschaftlichen Dingen überwiegt bei weitem das politische Interesse. Die Indier legen ohne Unterschied der Rasse und des Glaubens den größten Nachdruck auf die Notwendigkeit, die kommerzielle und industrielle Entwicklung Indiens zu fördern. Zum Teil wurden dafür politische Gründe angeführt, indem auf diese Weise der Betätigungsdrang der jungen Generation von der Politik abgelenkt und in ein nützlicheres Fahrwasser gelenkt werden sollte: Quellen braucht, und endlich rein ökonomische Gründe. Die Beihilfe der Leitung sowohl der indischen als der englischen Regierung wurde dabei sehr entschieden in Anspruch genommen. So wurde die Gründung von tech-

stammenden Kirche S. Maria antica. Dem Geschlechte der Scala, auch Scaligeri, „Leiterträger“, nach ihrem Wappenzeichen, einer Leiter, genannt, das von 1259 bis 1387 über Verona herrschte, verdankte die mittelalterliche Republik ihre Glanzepoche. Ihrer würdig ist auch die einzigartige Grabanlage. Über der Tür zur Kirche steht in einem erkerartig heranstretenden Gehäuse der prachtvolle Sarkophag des an Kriegs- wie Friedenszeiten gleich großen Can Grande della Scala. Über dem Dach des Gehäuses steigt ein Pyramidenstumpf empor, auf dem man das prächtig naturwahre Reiterbild des verstorbenen Helden gewahrt wird. Die übrigen Grabstätten, großen, antikisierenden Marmorfürge, umschließt eine Marmoreinfriedung mit ausgefemtem, kunstvollem und schmiegigem Metallgitter, dessen Musterung mehrfach die „Leiter“ als Motiv variiert. An den beiden freien Ecken des viereckigen Platzes erheben sich mächtige, freistehende Hochgräber: Das des Fürsten Mastino II., von vier Säulen getragen, und mit reichem Schmuck an den Spitzbogen, Wingeren und fialenartigen Tabernakeln. Doch insbesondere das Denkmal Can Signorios, mit dem gleichen Grundschema, einem mit Mauer und Gitter umfriedeten kapellenartigen Unterbau, dem zur Aufnahme des Sarkophags bestimmten Baldachin mit glänzender architektonischer und ornamentaler Ausbildung, endlich dem Turm samt der Reiterfigur.

Wenige Schritte weiter liegt die schöngestaltete Piazza dei Signori, die einige Hauptgebäude umfassen. Das Schwurgericht, Palazzo della Ragione, das Tribunal und die Präfektur (Prefettura), letztere ursprünglich Residenzschlösser der Scaliger, von deren alter Architektur weniger die Fassaden wie vielmehr die restaurierten Höfe einen Begriff geben. An der Nordseite des auch mit einem Dantestandbild geschmückten Platzes steht Fra Giocondos, des berühmten heimischen Baumeisters der Frührenaissance, ausgezeichnete Palazzo del Consiglio, das alte Rathaus, gewöhnlich la loggia genannt. Eine unten offene Halle mit aufgesetztem geschlossenen Stodwerk von feinsten Grazie und Eleganz. Auch reich mit gemalten Ornamenten verziert. Ein Ort, „köstlich einladend zu heiterer, festlicher Versammlung“.

(Schluß folgt.)

nischen Schulen und Hochschulen gefordert, damit die jungen Leute eine praktische Erziehung statt der jetzt vorherrschenden literarischen Bildung erhielten. Unter anderem wurde das russische und das japanische Schulsystem als Muster hingestellt. Zugleich aber wurden wirtschaftliche Forderungen ausgesprochen. Es wurde öfter gesagt, daß alle indischen Gewerbe der englischen Ausfuhrindustrie zum Opfer gefallen seien; es sollte eine neue Wirtschaftspolitik eingeführt werden, die den indischen Interessen entspräche. Charakteristisch war die positive Forderung, daß auf Tabak, auf den in dem neuen Budget aus finanzpolitischen Gründen ein höherer Einfuhrzoll gelegt worden ist, keine entsprechende indische Verbrauchssteuer fallen sollte. Das würde bedeuten, daß der Finanzzoll auf Tabak in einen Schutz Zoll verwandelt würde. Natürlich wird die indische Regierung, zumal da in England ein freihändlerisches Ministerium regiert, solchen Wünschen kein Gehör schenken, allein es ist bemerkenswert, daß die Indier, denen die englische Regierung nun eine Vertretung in den Reichsrat gewährt hat, schutzzöllnerische Forderungen aufstellen, um die Industrie des eigenen Landes gegen die englische zu schützen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. April.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel scheint hinsichtlich der mehrfach angekündigten Reise des Thronfolgers, Zussuf Izzedin Effendi, nach dem Auslande, bisher noch in keiner Beziehung ein fester Entschluß gefaßt worden zu sein. Zussuf Izzedin Effendi hegt seit langem den Wunsch, die großen europäischen Staaten aus eigener Anschauung kennen zu lernen und gleich anderen Thronfolgern Studienreisen zu unternehmen. Dieser Gedanke fand auch den Beifall des Sultans, der Regierung, sowie der parlamentarischen Kreise. Mehrere zur Partei „Einheit und Fortschritt“ gehörende Abgeordnete, die dieser Angelegenheit lebhafteres Interesse entgegenbringen, überreichten dem Kammerpräsidenten kürzlich den Antrag, für die Ausführung des Reiseplans des Thronfolgers einen Betrag von 6000 Pfunden zu bestimmen. Zur Verhandlung ist jedoch dieser Antrag noch nicht gelangt. Die in Umlauf gesetzten Angaben über den Zeitpunkt, in dem der Reiseplan Zussuf Izzeddin Effendis zur Verwirklichung kommen soll, über die Ziele seiner Auslandsfahrt und über die ersten Etappen, die er angeblich in Sofia und Belgrad machen soll, erweisen sich als verfrüht.

Wie man aus Belgrad meldet, haben amtlichen Berichten zufolge die am 10. d. M. im Lande vorgenommenen Gemeindevahlen das folgende Resultat ergeben: Den Ultraditalen fielen 753 Gemeinden zu, den Jung-radikalen 417, den Nationalisten 163 und den Fortschrittler 87 Gemeinden. Danach gewannen von den seit den letzten, im Jahre 1907 vorgenommenen Gemeindevahlen neu gebildeten 127 Gemeinden die Alt-

radikalen 39, die Jungradikalen 17, die Nationalisten 53 und die Fortschrittler 18 Gemeinden. Infolge des proportionalen Gemeindevahlsystems haben in vielen Gemeinden auch die oppositionellen Gegenparteien eine verhältnismäßig große Zahl der Gemeinderatsitze erlangt.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Stärke des weiteren Truppenkontingents, dessen Entsendung nach den albanischen Provinzen die Regierung infolge der Verschärfung der dortigen Bewegung beschloß, hat, 40.000 Mann betragen wird. Die Redits der Divisionen von Smyrna und Trapezunt werden bereits mobilisiert, um nach Albanien abzugehen.

Die französischen Kammerwahlen, die am Sonntag stattfanden, bieten noch kein sicheres Ergebnis, da von den 588 Wahlbezirken nur 357 die definitive Wahl eines Deputierten verkündigen konnten. In 231 Bezirken wird erst der für den 8. Mai angesetzte Tag der Stichwahlen entscheiden.

Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur ist die Lage in der persischen Provinz Urmia äußerst schwierig, da weder die persischen Behörden noch die Führer der türkischen Truppenabteilung, die mehrere Gebiete besetzt hält, für Ordnung und Sicherheit sorgen. Die mohammedanische Bevölkerung zeigt offene Feindschaft gegen die Christen, besonders gegen die orthodoxen Syrier. Die Gutsbesitzer bedrängen die in der Leibeigenschaft stehenden Christen und Kurden, verüben nächtliche Überfälle, rauben die christlichen Dörfer aus, entführen die Frauen und zwingen sie, den Islam anzunehmen. Ein vor drei Wochen entführtes orthodoxes Mädchen wurde trotz des Protestes des russischen Konsuls nicht ausgeliefert. Ohne daß Rußland und England energisch einschreiten, sei auf eine Wiederherstellung der Ordnung und Erleichterung der Lage der Christen nicht zu hoffen.

Tagesneuigkeiten.

— (Wieviel Nadelstiche gehören zu einem Brautkleid?) Eine Braut, die so selig war, in den Häfen der Ehe einlaufen zu können, hat sich nicht nur ihre Brauttoilette selbst genäht, sie tat noch ein übriges, sie zählte die Stiche zu dem Gewande, das sie an ihrem Ehrentage anlegen will. Ellen Thern, die junge Braut, die sich ihre Brauttoilette selbst genäht hat, benützte die Maschine nur zu den beiden Seitennähten, alles andere machte sie mit eigener Hand. Das Ergebnis ihrer Berechnung war folgendes: Zu dem Kragen brauchte sie 2600 Stiche; zu den Ärmeln und Ärmeln 1500 Stiche; die Druckknöpfe wurden mit 3600 Stichen befestigt und das Schürzen der Knopflöcher erforderte 12.000 Stiche; zu den Ärmeln brauchte sie 1228 Stiche; das Zusammenziehen und Einlegen in die Schulterblätter mußte mit 6400 Stichen geleistet werden; der untere Saum des Kleides erforderte 12.300 Stiche, während das sogenannte „Saubermachen“, das Verputzen des Kleides, 30.000 Stiche nötig machte; auf Vernähen und Verfestigen rechnete die Braut zusammen 1875 Stiche. Sie

hat die Arbeit in drei Wochen geleistet und hat während der Zeit, da sie daran saß, ihre Gedanken nahezu ausschließlich auf das Zählen der Stiche verwendet. Das Modell zu dem Kleide war schon vorher entworfen und die Anproben machte die glückliche Braut sich ganz allein. Sie behauptet, daß dieses Kleid, das sie nur einmal tragen will, ihr die teuerste und wertvollste Arbeit gewesen sei. Der Mann, der diese Frau heimführt, ist auf ihre Leistung nicht wenig stolz.

— (Ein Fehlschlag der Frauenarbeit.) Die Anhängerinnen der Frauenemanzipation in Amerika haben eine Niederlage erlitten, deren Berechtigung sie freilich auf das entschiedenste leugnen: wie aus Newyork berichtet wird, hat die Baltimore- und Ohio-Eisenbahngesellschaft beschlossen, alle weiblichen Angestellten durch Männer zu ersetzen, nachdem eine erschöpfende Statistik festgestellt hat, daß die männlichen Angestellten in denselben Stellungen wie die Frauen um 30 Prozent mehr und bessere Arbeit verrichten. Es handelt sich dabei besonders um Maschinenschreiberinnen und Telegraphistinnen. Nach den Feststellungen der Gesellschaft besitzen die Frauen nicht die Fähigkeit zur angestregten Arbeit, nicht die Schnelligkeit und Sorgfalt der Männer. Sie zeigen geringe Initiative und scheinen unfähig, ihren Geist ganz auf das zu richten, was sie tun. Sie vermögen in der Regel nichts aus der Erfahrung zu lernen: erhalten sie einen Tadel, so sehen sie ihre Fehler nicht ein, sondern halten es für eine Ranküne der Vorgesetzten. Frauen machen immer wieder denselben Fehler, auch wenn er ihnen häufig verbessert wird; sie hindern die in demselben Bureau arbeitenden männlichen Angestellten an der Aufmerksamkeit, und es ist unmöglich, unter ihnen dieselbe Disziplin aufrecht zu erhalten wie unter Männern. Die Eisenbahngesellschaft zahlt daher lieber den Männern höhere Gehälter und glaubt trotzdem durch die größere geleistete Arbeit ein besseres Resultat zu erzielen. Die Frauen bestreiten allerdings die Wahrheit dieser Statistiken auf das entschiedenste; sie behaupten, mindestens ebenso gute und schnelle Arbeiter zu sein wie die Männer, aber in der Ordnung und Pünktlichkeit sie zu übertreffen.

— (Schutz den Dicken!) In Singforest im Staate Illinois waren kürzlich an einem regnerischen Tage die elektrischen Straßenbahnwagen überfüllt. In einem Wagen hatte Mr. Breach Platz genommen, ein großer Geschäftsmann und Mitglied des Magistrats, der in der Stadt ebenso wegen seiner Verdienste geachtet, wie wegen seiner großen Leibesfülle verpöbte wird. Wer will den ersten Stein auf ihn werfen, daß er für zwei Personen Platz braucht? Doch das Publikum im Straßenbahnwagen protestierte entschieden dagegen und berief sich darauf, daß auf jeder Reihe zwanzig Sitzplätze seien, während neben Mr. Breach nur noch achtzehn Personen Platz hätten. Dem Schaffner blieb nichts anderes übrig, als Mr. Breach zu bitten, sich von seinem Platze zu erheben und sich auf den Peron zu stellen. Da auch hier den Fahrgästen die Anwesenheit des dicken Herrn „unbequem“ war, sah sich Mr. Breach gezwungen, den Wagen zu verlassen und im ärgsten Regen nach Hause zu gehen. Die Leute riefen ihm spöttisch nach: „Er wird nicht naß; er ist ja fett!“ Mr. Breach will aber das Gericht um Schutz bitten.

Das Herz.

Roman von A. Gottner-Greife.

(28. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Zula begriff nicht. Und während jetzt die halblaube Magd den Tisch zu einer späten Abendmahlzeit herrichtete, wirbelten ihr tausend Gedanken durch den Kopf. Als die Haushälterin wieder draußen war, trat sie ganz nahe neben ihren Bruder und nahm sanft seine beiden heißen Hände:

„Frank“, sagte sie leise, „du hast sie einmal lieb gehabt — diese Frau? Kannst du mir das sagen?“

„Lieb gehabt?“ er lächelte bitter. — „Weißt du, wie das ist? wenn man jemanden, der noch atmet, lieb gehabt hat, dann war's nicht das Rechte, Zula. Aber bei mir ist's tief geessen. Denn — siehst du — ich hab' sie heute noch lieb, gerade wie damals. Vielleicht noch viel mehr. Und ich werd' sie lieb haben in alle Ewigkeit.“

Es war gar kein Pathos in seinem Ton, aber es klang etwas darin, das Zula erschütterte.

Also auch er? Und auch er schleppte ein solches Gefühl mit sich durch das Leben, so ganz aussichtslos, so entsetzend?

Frank Weltin hatte die Bilder zusammengerafft und steckte sie ein.

„Das sind meine Gefährten. Immer sie. Nur sie. In allen den endlosen Jahren nichts anderes, das ist oft zum Wahnsinnigwerden, Zula.“

„Und ändern läßt sich da gar nichts?“ fragte sie zaghaft. Er schüttelte den Kopf.

„Nein.“

Frank Weltin ging mit wachenden Schritten auf und ab. Zula saß neben dem Tische und sah prüfend nach ihm hin. Er war nie ein weicher Mensch gewesen, nie mitteilhaft. Es war zwischen ihnen eigentlich trotz aller Geschwisterliebe oft etwas Fremdes, Unverständenes. Und in den Jahren seiner selbstgewählten Einsamkeit hatte sich dies bei ihm noch verschärft. Aber

dieses Telegramm schien den Bann zu brechen. Heute begann er zu sprechen, von sich, von seinem Schicksal. Er sprach so bewegt, als sei er ganz allein und rede nur zu sich selbst.

Von seinen Kadettenjahren begann er zu sprechen. Der spätere Oberst von Risnach hatte längere Jahre hindurch die Militärbildungsanstalt geleitet, in welche er eingereicht worden war. Damals war Elisabeth von Risnach noch „die Liesel“ gewesen, das kleine, schwächliche Ding mit den langen, schönen Zöpfen. Sie hatten zusammen Tanzstunden gehabt und auf den Bällen der Anstalt durfte er, ein paar Jahre später, mit ihr, der fünfzehnjährigen, den Tanz eröffnen. Damals hatte es angefangen. Es war noch halb eine törichte Kinderneigung, halb aber schon ein goldener Jugendtraum.

„Und da hast du daheim nie ein Wort davon erwähnt?“ frug Zula in eine Pause hinein.

Er blieb eine Minute lang vor ihr stehen.

„Daheim? Was hatt' ich darüber reden sollen, Zula? Und mit wem denn? Mit der Mutter? Mein Gott, die war so jahrelang krank und die Verhältnisse waren so knapp. Es hat ja nie gelangt bei uns. Da ist die Mutter vor lauter Rechnen und Sparen mit der Zeit zu der Überzeugung gekommen, daß das Beste im Leben eine sichere, ruhige Existenz ist. Die gibt's nur dort, wo man Geld genug hat. Daß Ihr Mädel Euch einmal besonders brillant verheiraten werdet, das hat sie wohl nicht zu hoffen gewagt. Aber ich — ein Offizier — die Leute sagten ein hübscher, schneidiger Offizier, ich sollte die Familie herausreißen. Da war unsere reiche Cousine, die Helene, die war ja im Familienrat schon immer mir bestimmt. Und als ich zum erstenmal als Leutnant heim kam, da hab' ich es ohne jede Selbstüberschätzung merken müssen, daß das Mädel recht gern ja' gesagt hätte zu dem Wunsche der Eltern. Nur daß ich schon die andere im Kopfe hatte — das war das einzige Hindernis. Wenn ich neben Helene herging und mich an ihrer Hausbadendeit langweilte, sah ich immer neben der kleinen, dicken, ferngesund aussehenden Cou-

sine das zarte, feine Liesel mit den schönen Augen, mit dem rosigen Mund, der so reizend lächeln konnte. Und dann brachte ich das Wort, das mich an Helene binden sollte, nicht über die Lippen. Die Mutter war damals sehr enttäuscht, Onkel und Tante auch. Helene schmolte in auffallender Weise. Aber man tröstete sich: Ich war noch so jung, sollte erst ein wenig austoben; dann würde ich gescheit sein. O, wenn sie gewußt hätten, alle die guten, fürsorglichen, alten Leute, daß ich schon einen Winter später mich heimlich mit Elisabeth verlobte.“

Er brach jääh ab. Sein mageres Gesicht hatte einen weichen Zug, heiß stieg ihm das Blut zu Kopf.

„Es hat's kein Mensch wissen dürfen, außer Elisabeths Mutter“, sagte er dann ruhiger. — „Die war eine stille, geduldige Frau und hing abgöttisch an ihrem Kinde. Der Oberst war ein Tyrann und neigte stark zum Leichtsinne. Auch trank er gern ein paar Gläser über den Durst und dann gab es wilde Szenen. Gespielt hat er oft toll und das Geld glitt ihm durch die Finger. Aber für Elisabeth war so viel da, daß es eine Oberleutnants-Kaution ergab. Also, da hieß es nun abwarten. Freilich, als dann der Laßwitz ins Haus kam, da wurde auch die Mutter schwankend. Das war ein Mensch, mit dem konnte ich es kaum aufnehmen. Ein wunderschöner Mann, so recht ein Künstler. Vom Vater her deutsch, aber die polnische Mutter hatte ihm die Augen vererbt und den rassistischen Gesichtsschnitt und die Hände. Alle Mädel waren rein verrückt in ihn, nur die Elisabeth nicht. Die hatte eher eine Scheu vor ihm und dann hielt sie an mir fest. Aber er schwärmte für sie. „Madonna“ nannte er sie und „seine Heilige“. Er war doppelt so alt wie sie. Damals schon sechsunddreißig. Eine Leidenschaft war's wohl kaum, die er für sie empfand, eher ein Ausruhen für ihn, nach einer ziemlich tollen Lebensjagd. Er war sehr reich und seine Plastiken — er war Bildhauer — trugen ihm auch noch viel Geld. So war's kein Wunder, daß er alle eroberte. Er war damals viel bei den Risnachs — der Alte hing an ihm und auch die Frau“ —

(Fortsetzung folgt.)

— (Zehn Auerhähne an einem Morgen.) Aus Deblarn im oberen Ennstal wird geschrieben: Einen ganz einzig dastehenden Jagderfolg erzielte der Graf Charles Henry von Barbeau, Besitzer der Herrschaft Gstaad bei Deblarn. Derselbe brachte am Morgen des 24. d. M. im Schloßbreviere bei Gstaad zehn Auerhähne zur Strecke. Mag der Stand an Auervild auch ein außergewöhnlich guter, die Terrainverhältnisse benannten Balzplatzes auch noch so günstige sein, um eine solche gewaltige Strecke zu erreichen, dazu gehört doch außergewöhnliches Weidmannsheil.

— (Eine fashionable Londoner Hochzeit.) Zu den sich durch besondere Prachtentfaltung hervorhebenden Ereignissen der eleganten Gesellschaftssaison gehört die Trauung von Miss Phyllis Lycett-Green, einer Enkelin Sir Edward Greens von Tranby Croft, mit Oberst George Milner von den Royal Irish Rifles. Die Zeremonie fand diesertage in der verschwenderisch mit weißen Blumen dekorierten St. George-Kirche am Grosvenor-Square statt. Sehr pittoresk nahm sich der Hochzeitszug aus. Die pompöse Schleppe aus kostbarer, alter Brüsseler Spitze über silberpaillettiertem Chiffon wurde von einem Knaben und zwei kleinen Mädchen in altgriechischer Tracht gehalten. Auch die erwachsenen vier Brautjungfern trugen griechische Tuniken mit goldgestickten Bordüren und hatten wie die Kinder goldene Sandalen an den rosabestrickten Füßen und im Haar einen malerischen Kopfschmuck aus Goldnetz mit Smaragden. Unter den vielen wertvollen Hochzeitsgeschenken befanden sich zahlreiche Juwelen. Der Bräutigam schenkte einen kompletten Schmuck von Brillanten und Saphiren, der Großvater eine Brillanten-Niviere und andere Verwandte eine Diamanten-Diara und einen reizenden antiken Schreibstisch aus der Queen-Anne-Periode.

— (Auch eine Revolutionshochzeit.) Der spanische Violinvirtuose Joan Manén, der Komponist der Oper „Acté“, hat sich diesertage nach Havanna begeben, um dort mit der Tochter eines der reichsten Tabakpflanzer, J. Rodriguez, in den Stand der Ehe zu treten. Die Vorgeschichte dieser Heirat entbehrt nicht einer gewissen Romantik. Frä. Rodriguez, so wissen die „Leipziger Neuesten Nachrichten“, zu erzählen, war von ihren Eltern zur Erziehung in ein Kloster nach Barcelona geschickt worden, in dessen Nähe sich die Villa Manén's befindet, die er im Sommer zu bewohnen pflegt. Als im vergangenen Jahre die Revolution in Barcelona ausbrach und unter anderem auch das Kloster, in dem sich die Dame befand, vom Pöbelhaufen gestürmt wurde, befreite Manén mit Hilfe anderer Bürger die weiblichen Insassen der Erziehungsanstalt aus den Händen der Aufwühler. Frä. Rodriguez lernte ihren Befreier kennen und lieben, und so hat die Revolution hier einen Bund fürs Leben zustande gebracht, außerdem aber auch dem Komponisten einen hübschen Opernstoff geliefert, den er wohl am ehesten zu vertonen hätte.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Aus der Tätigkeit des Jugendrichters.

Von Fr. Milcinski.

(Fortsetzung.)

Neben Obstdiebstählen gehört bei uns zu den verbreitetsten echten Jugenddelikten der Fisch-, Krebs- und Wachtelfang. Während aber der Jugendrichter bei Obstdiebstählen zum Feldschußgesetz seine Zuflucht nehmen kann, um die jungen Leute nicht wegen jeder Kleinigkeit fürs ganze Leben als Diebe zu brandmarken, steht ihm in Ansehung der Fische, Krebse und Wachteln dieser Rettungsausgang nicht offen. Und doch — gibt es jemand unter uns, der in seinen Jugendjahren nicht auch wenigstens Fische, wenn nichts anderes, und zwar ohne Berechtigung und Erlaubnis gefangen hätte! Ich wenigstens habe es getan; gefangen habe ich allerdings keine, weil ich dazu viel zu ungeschickt war, aber ich stellte mich natürlich auf den sichtbarsten Platz, beispielsweise auf eine Brücke, weil mir mein Beginnen über alle Maßen wichtig deuchte. Wie leicht hätte da irgend ein gestrenger Wachmann oder Wächter hinzukommen können und hätte mir nicht nur die Schnur oder den Faden mit der daran befestigten einfachen, umgebogenen Stednadel konfisziert, sondern mich auch notiert und angezeigt. Zu jener Zeit gab es noch keine Jugendrichter; ich wäre ohne Zweifel verurteilt worden und wäre heute nicht Richter, sondern vielleicht ein Schuhmacher oder etwas ähnliches. Ich will nichts gegen das Schuhmachergewerbe sagen, es ist, wenn man dazu fähig ist, nicht schlechter als der Richterberuf und man hat da wenigstens sein Schicksal in seinen eigenen Händen; ich betone nur, daß mir Unrecht geschehen wäre. Denn es fiel mir nicht einmal im Traum ein, daß ein Fischerei- oder ein Jagdgesetz bestehe; ich war ein Stadtkind, hatte keine Fühlung mit Jagd- und Fischerei und so trug ich vielleicht schon meine Matur in der Tasche, ehe mir über die privaten Rechte Einzelner in Ansehung der Fische und Krebse und des Wildes ein Licht aufging. Das Gymnasium hatte uns ja weder staatsbürgerliche Unterweisungen geboten und bietet sie wahrscheinlich auch heutzutage nicht, noch vermittelt es uns die Fühlung mit dem idealen Leben. Und wie ich in solchen Sachen ein unwissender, armer Tropf gewesen, ebenso unwissend können ohne eigene Schuld auch andere junge Leute sein. Vielleicht sind sie's nicht,

aber sie können es sein! Während man im allgemeinen vermutet, daß jeder Verlezer des Strafgesetzes das Unrecht seiner Tat einzusehen vermocht habe, bilden die Jugendlichen hiebei eine Ausnahme. Bei diesen wird diese Einsicht nicht vermutet, sondern sie muß jedesmal erst auf Grund ihrer Individualität und Entwicklung sowie der Begleitumstände der Tat erwogen werden.

Um bei den Fischen zu bleiben: Ich sehe mir also den jungen Fischer, wenn er mir in die Hand kommt, zuerst genau an, dann ziehe ich in Betracht, ob er öffentlich oder heimlich aus Wert gegangen, wobei ich vielleicht daraus schon auf sein gutes oder schlechtes Gewissen Schlüsse ziehen kann, und endlich examiniere ich ihn zwecks Feststellung seiner Einsicht. Freilich ist es nicht notwendig, an ihn die direkte Frage zu richten: „Hast du gewußt, daß du keine Fische fangen darfst?“ denn durch eine solche Frage wird ihm schon eine negative Antwort suggeriert, sondern ich frage ihn vielmehr folgendermaßen: „Wem steht das Recht zu, in diesem Wasser zu fischen?“ oder „Wer ist als Wächter für dieses Wasser bestellt?“ — „Wie lange kennst du ihn schon?“ — „Was ist sein Dienst?“ usw. Und wenn ich mich überzeugt habe, daß dem Jugendlichen die Eigenschaft der Fische als wessen immer Eigentum überhaupt fremd ist und daß sich infolge der dortigen persönlichen und örtlichen Verhältnisse nichts anderes erwarten läßt, belehre ich ihn wohl tüchtig über die Sache, spreche ihn jedoch für diesmal von der Anklage frei, sei es dann nach § 1 oder nach § 2 des Strafgesetzes.

Besonders zweifelhaft wird die Einsicht des Jugendlichen bei jenen strafbaren Handlungen sein, die durch Fahrlässigkeit oder Unvorsichtigkeit verursacht werden.

Neben dem Schuldspruche hat beim Jugendlichen auch der Ausspruch über die Strafe sein eigenartiges Aussehen. In betreff der beim Strafausmaße zu berücksichtigenden erschwerenden und mildernden Umstände gibt es zwar keine Veränderung, aber alle fügen sich beim Jugendrichter zu der einen hauptsächlichsten Erwägung zusammen: „Eine wie große Strafe ist im Einzelfalle notwendig, um einen mehr oder minder möglichen Besserungserfolg zu erzielen?“

Der 17jährige Kellner E., ein sparfamer Jüngling mit schönen Zeugnissen, wollte sich auf der Fahrt von Abbazia nach Wien am Laibacher Bahnhofsbüfett eine Schachtel mit Sardinen kaufen. Da ihm die Verkäuferin nicht wechseln konnte und am Büfett Gedränge herrschte, eignete er sich die erwünschte Schachtel ohne Zahlung an. Er hatte aber Pech, wurde erwischt und verurteilt. Er mußte nicht nur die gemommene Schachtel bezahlen, sondern auch die Fahrt unterbrechen und befand sich 48 Stunden in Verwahrungshaus bei der Polizei und beim Gerichte, bevor er zerstreut und unter dem Vorwand der Einsicht. Ich verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von — 2 K. Sie war gering, aber ausreichend, denn alle übrigen Unannehmlichkeiten wegen armseliger 40 h waren schon an sich zu groß gewesen, daß sie der junge Mann nicht so bald vergessen wird.

Der Fabrikarbeiter F., 16 Jahre alt, versetzte einer Arbeiterin eine Ohrfeige, weil er sich einbildete, daß sie sich in üblem Sinne über seine Geliebte ausgelassen habe. Obwohl sich die Unwahrheit seiner Mutmaßung herausstellte, war er zu starrköpfig, um der beleidigten Arbeiterin auch nur ein freundliches Wort zu vergönnen und sich zu entschuldigen. Er erhielt drei Tage Arrest und gab sich damit zufrieden.

Der zwölfjährige G. stahl seinem Dienstherrn aus versperrtem Kasten 20 K und vertrat sie. Der Junge ist sehr aufgeweckt, von lebhafter Phantasie, hat aber die üble Gewohnheit, sich schon vom zehnten Jahre an gerne bis zur Bewußtlosigkeit zu betrinken; zu diesem Zwecke stiehlt er. Der Vater hat schon einigemal nach ihm den Schaden gut gemacht. Es tat mir leid um den Jungen, daß er zugrunde ginge, und ich verurteilte ihn eben deswegen zu 6 Monaten Verschließung an einem abgesonderten Verwahrungsorte, wie sich die Freiheitsstrafe für Unmündige unter 14 Jahren betitelt. Ein 12jähriger Knabe — vielleicht hätte ich ihn auch freisprechen können! Aber ich hätte ihm dadurch keine Wohlthat erwiesen. Die Verschließungsstrafe wird nämlich bei uns nicht in den gerichtlichen Arrestlokalen, sondern in der Salesianeranstalt in Kroiseneck verbüßt, wo sie nur dem Namen nach eine Strafe, in Wirklichkeit aber eine gute, erfolgreiche Erziehung ist. Und wollte ich dem Burschen diese gute erfolgreiche Erziehung auf Staatskosten zukommen lassen, so müßte ich ihn zu der sogenannten Verschließungsstrafe verurteilen.

So geschieht es, daß unter 14 Jahre alte Verlezer des Strafgesetzes bei mir entweder freigesprochen werden, oder aber, wenn ich sie verurteile, die höchste Strafe, d. i. 6 Monate Verschließung, zugesprochen erhalten. Dürfte ich, so würde ich ihnen vom Herzen gerne noch eine längere Verschließung zuwenden. Dafür wissen ja sowohl die Eltern als auch die jungen Verurteilten Dank.

(Fortsetzung folgt.)

— (Das Maiavancement.) Ernannt wurden: a) in der k. k. Landwehr: zu Generalmajoren die Obersten Ludwig Können, Kommandant der 44. Landwehrinfanteriebrigade, Ignaz Trollmann, Kommandant der 43. Landwehrinfanteriebrigade; zu Oberstleutnanten die Majore: Emil Wauß des LZM Laibach 27, Eduard Edler von Dietrich, Karl Edler von Benedict, beide des LZM Klagenfurt Nr. 4; zu Majoren die Hauptleute: Koloman von Woinowich, Karl Dornhofer, beide des LZM Klagenfurt Nr. 4, Ignazio Castelpietra des LZM Laibach 27 beim LZM Czernowitz 22, Karl Koch Edler von Langenstreu, überkomplett im LZM Laibach 27, Ordonnanzoffizier beim Landwehrkommando, mit der Bestimmung zur Einrückung zum Truppendienst, Johann Brückner des LZM Laibach 27; zu Rittmeistern die Oberleutnante: Franz Schwachhöfer des LZM 5 beim LZM 3, Rudolf Frisch des LZM 5; zu Oberleutnanten die Leutnante: Josef Libal des LZM Laibach 27, Viktor Butowski, Norbert Horquier, Karl Kaufmann, Ernst Zobernig, alle vier des LZM Klagenfurt 4, Johann Holasek des LZM Laibach 27; zum Leutnant der Jährlich Kornelius Coretti des LZM Laibach 27; zum Leutnant-Probantoffizier der Probantoffiziers-Stellvertreter Josef Tomisch des LZM Laibach 27; zum Landwehr-Evidenzoberoffizial der Landwehrbezirksfeldwebel Mathias Obid des LZM Pola 5 beim LZM Laibach 27 (Bezirkshauptmannschaft Gradisca); im nichtaktiven Stande: zum Rittmeister der Oberleutnant Hubert Zinger des LZM 5; zu Oberleutnanten die Leutnante: Rudolf Endl des LZM Laibach 27, Dr. jur. Karl Ritter von Hardt-Stremayr des LZM 5. b) Im k. u. k. Heere: zum General der Infanterie der Feldmarschall-Leutnant Karl Schifkovsky, Kommandant des 3. Korps und Kommandierender General in Graz; zu Feldmarschall-Leutnanten die Generalmajore Karl Janda, Kommandant der 3. Feldartilleriebrigade, Emil Colerus von Geldern, Kommandant der 6. Infanterietruppendivision; zu Generalmajoren die Obersten: Franz Klar, Kommandant der 56. Infanteriebrigade, Franz Paukert, überkomplett im JZ 7, Kommandant der 16. Infanteriebrigade, Heinrich Ritter von Krauß-Glislago, Kommandant der 55. Infanteriebrigade; zu Obersten die Oberstleutnante: Adolf von Brunczvik bei Ernennung zum Kommandanten des JZ 73, Josef Mayrhofer von Grünbühl, Kommandant der Infanteriekadettenschule in Marburg, Emil von Spannil, Kommandant des Feldjägerbataillons Nr. 11, beim JZ 76, Otto Berndt, Kommandant des Dragonerregiments Nr. 5; zu Oberstleutnanten die Majore: Josef Walter des JZ 27, Johann Konfhegg des JZ 17 beim JZ 57, Adolf Möller beim dritten Korpskommando, Karl Kremser, Stationsoffizier in Marburg, Josef Mariano beim Platzkommando in Graz; zu Majoren die Hauptleute: Karl Juna Edler von Krathy beim 3. Korpskommando, Daniel Schneider des JZ 6 beim JZ 27, Emmerich Gerö des JZ 24 beim JZ 68, Georg Schneider des JZ 27, Franz Hofner des JZ 87, Emanuel Bryda des JZ 17, Hermann Dollner des JZ 11 beim JZ 47, Viktor Umlauf des JZ 7 beim JZ 35, Franz Urban des JZ 54 beim JZ 97, Johann Ritter Bordo von Boro des JZ 17, zugeteilt dem Reichskriegsministerium, Franz Jaidiga des JZ 8; zu Hauptleuten die Oberleutnante: Emmerich Jamory von Patkos-Tsger des JZ 24 beim JZ 83, Josef Schiestl des JZ 97, Emil Sallaba des JZ 17, Ernst Broch des JZ 9 beim JZ 87, Rudolf Gaudig Edler von Krasnidl des JZ 27, Ferdinand Schmid des JZ 87, Johann Ogris des JZ 17, Paul Kirchner und Karl György de Jelpetz, beide des JZ 11, Johann Zeis des JZ 22 (Nordgruppe) beim JZ 7, Alexander von Ende des JZ 7, Karl Parac des JZ 7, Arnold Haller von Raitenbuch des JZ 27, Albert Pokorny des JZ 97; zu Oberleutnanten die Leutnante: Heinrich Giorgi des JZ 97, Friedrich Müller des JZ 27 beim JZ 16, Alois Weiß des JZ 87, Moriz Sotchnig des JZ 45 beim JZ 17, Anton Majer des JZ 87, Alalbert Zircher des JZ 11, Johann Riß des JZ 11, Johann Kaloper des JZ 97, Zvonimir Haglan des JZ 27, Franz Trinkl des JZ 27, Maximilian Pitti des JZ 7, Karl Persl des JZ 99 beim JZ 17, Karl Blasak des JZ 47 beim JZ 56, Ferdinand Ornit des JZ 58 beim JZ 47, Theodor Freiherr von Wolschwing des JZ 87, Eberhard Steinböck des JZ 7, Leopold Hofmann des JZ 17, Alfons Dragoni Edler von Rabenhorst des JZ 11, Adolf Perthen des JZ 97; zu Leutnanten die Jährliche: Karl Kopriwa des JZ 47, Friedrich Houzviola des JZ 97, Stephan von Matay des JZ 24, Julius Zereb des JZ 7, Karl Wiespeiner des JZ 47, Wilhelm Reinisch Edler von Sonderburg des JZ 47, Rudolf Finger des JZ 11, Viktor Bune des JZ 7, Otto Schreiber des JZ 47, Erle Gombac des JZ 20, Armand Hanel des JZ 47, Paul Golia des JZ 97.

(Schluß folgt.)

* (Für Volksschullehrpersonen.) In Durchführung der bezüglichen, vom krainischen Landtage in der 21sten Sitzung vom 26. Jänner 1910 gefaßten Beschlüsse hat der k. k. Landesratsrat für Krain im Einvernehmen mit dem krainischen Landesauschusse folgende Verfügungen zu treffen: 1.) Bei Bemessung des Ruhegehaltes von Lehrpersonen an allgemeinen öffentlichen Volksschulen werden künftig zwei, in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen auch mehr provisorische, vor der Lehrbefähigungsprüfung vollstreckte Dienstjahre in Anrechnung gebracht werden. Lehrpersonen, welche die

Anrechnung mehr als zwei provisorischer, vor der Lehrbefähigungsprüfung zurückgelegter Dienstjahre anstreben, haben dies in ihrem Pensionsgesuche ausdrücklich anzugeben. Die Anrechnung mehr als zwei provisorischer, vor der Lehrbefähigung vollstreckter Dienstjahre kann nur mit Bewilligung des krainischen Landesausschusses erfolgen. In derlei Fällen wird daher der Landeschulrat vor der Schlussfassung über das Pensionsgesuch, vorher das Einvernehmen mit dem krainischen Landesausschuss pflegen. Grundsätzlich wird es den betreffenden Lehrpersonen selbst obliegen, die Dauer der anzurechnenden provisorischen, vor der Lehrbefähigungsprüfung vollstreckten Dienstzeit, dokumentarisch nachzuweisen. Die in supplirender oder aus- hilfsweiser Verwendung vollstreckte Dienstzeit wird rücksichtlich der Anrechenbarkeit der provisorischen Dienstzeit gleichgeachtet. 2.) Die den Lehrpersonen auf Grund des Landtagsbeschlusses vom 24. November 1905 bewilligten Teuerungszulagen, ferner die den Lehrpersonen an den städtischen Volksschulen in Laibach nach Maßgabe des Beschlusses des krainischen Landtages vom 2. Mai 1899 zukommenden Lokal- zulagen werden in Absicht auf die Pensionsbemessung in Anrechnung gebracht werden. 3.) Die Dienstalters- zulagen werden den Lehrpersonen an den allgemeinen öffentlichen Volksschulen regelmäßig schon mit der Voll- endung des fünften Dienstjahres, gerechnet vom Zeit- punkte der Ablegung der Lehrbefähigungsprüfung, und zwar provisorisch zuerkannt und flüssig gemacht werden. Den Lehrpersonen, welche auf die provisorische Zuerkennung der Dienstalterszulage Anspruch erheben, wird es obliegen, den Nachweis über die provisorische, bzw. suppletorische, Dienstzeit, die für die provisorische Zuerkennung der ersten Dienstalterszulage in Betracht kommt, zu erbringen. Nach Maßgabe dieses Nach- weises und einer von gutem Erfolge begleiteten Dienst- leistung, hat der Bezirksschulrat (Stadtschulrat) mit der provisorischen Zuerkennung der Dienstalterszulage vor- zugehen. Dabei wird daran festzuhalten sein, daß Unter- brechungen der provisorischen oder suppletorischen Dienstleistung, die ohne Verschulden oder Zutun der betreffenden Lehrperson eingetreten sind, die Kontinui- tät der Dienstzeit zwar nicht unterbrechen, daß jedoch die effektive, seit der Lehrbefähigungsprüfung vollstreckte Dienstzeit im ganzen fünf Jahre betragen muß. Die definitive Zuerkennung der Dienstalterszulage kann selbstverständlich erst bei Zutreffen der Voraussetzungen des § 4 des Gesetzes vom 29. November 1890, Nr. 23, L. G. Bl., erfolgen. Obige Bestimmungen, betreffend die provisorische Zuerkennung der Dienstalterszulagen haben keine rückwirkende Kraft und finden daher auf solche Lehrpersonen, die auf Grund des Gesetzes vom 29. November 1890, Nr. 23, L. G. Bl., schon im Ge- nusse einer Dienstalterszulage stehen, oder auf eine solche regelmäßig schon Anspruch hätten, keine Anwen- dung. 4.) Im Falle der Versetzung einer Volksschullehr- person in den Ruhestand wird der Ruhegehalt nach Maßgabe des gesetzlich anrechenbaren Jahresgehaltes und der gesetzlich anrechenbaren Dienstzeit bemessen werden. Der Mehrbetrag ursächlich der Anrechnung pro- visorischer oder suppletorischer Dienstzeit vor Erlan- gung der Lehrbefähigung, der Teuerungszulagen, Lokal- zulagen und der nur provisorisch zuerkannten Dienst- alterszulagen wird zu dem gesetzlichen Ruhegehalte als Pensionsergänzung zur Anweisung gelangen. Dement- sprechend wird einer Lehrperson, die nach dem Ge- setze nur auf eine Abfertigung, mit Einrechnung pro- visorischer Dienstjahre vor Ablegung der Lehrbefähigungsprüfung, auf Grund des Landtagsbeschlusses vom 26. Jänner 1910 jedoch auf einen fortlaufenden jähr- lichen Ruhegehalt Anspruch hätte, regelmäßig nur die Abfertigung im gesetzlichen Ausmaße zuerkannt werden. Hingegen wird der Landeschulrat im Einvernehmen mit dem krainischen Landesausschuss fallweise bestim- men, ob anlässlich der Einrechnung provisorischer, vor der Lehrbefähigungsprüfung vollstreckter Dienstzeit, nebst der gesetzlichen Abfertigung auch eine fortlaufende jährliche Pensionsergänzung zu bewilligen ist. Sollte eine Lehrperson, die nach dem Gesetze nur auf eine Ab- fertigung Anspruch hat, mit Einrechnung provisorischer Dienstzeit vor Erlangung der Lehrbefähigung jedoch eine anrechenbare Dienstzeit von 10 oder mehr Jahren aufweist, auf die gesetzliche Abfertigung rechtsverbindlich verzichten, so wird ihr eine Gnadenpension unter Be- rücksichtigung auch der provisorischen auf Grund des Landtagsbeschlusses vom 26. Jänner anrechenbaren Dienstzeit bewilligt werden. 5.) In Abänderung des § 4, al. 1, der Kundmachung vom 29. April 1880, Nr. 5, L. G. Bl., wird die Remuneration der Sup- plenten und Supplentinnen, welche franke oder aus son- stigen Gründen verhinderte Lehrpersonen vertreten, mit jährlich 800 K bestimmt. Die Remuneration ist in zwölf monatlichen Defursivraten à 66 K 66 h zahl- bar. Falls die Suppletur im Laufe eines Monats begonnen, bzw. beendet wurde, gebührt die Remu- neration für den betreffenden Monat nur pro rata temporis. Supplierende Lehrkräfte, die befuß Vertretung erkrankter oder aus sonstigen Gründen verhin- delter Lehrpersonen auf Grund einer vom Landes- schulrate erteilten Bewilligung bestellt worden sind und die mit dem Schlusse des Schuljahres, und zwar seit mehr als vier Wochen noch in Verwendung stehen, wird die Remuneration auch während der Hauptferien bis zum Beginne des nächsten Schuljahres, bzw. bis zur früheren Erlangung einer anderen Anstellung belassen. 6.) Vorstehende Bestimmungen, die nur solange gelten, als nicht durch ein Landesgesetz anderweitige Bestim-

mungen getroffen werden, treten mit 1. Jänner 1910 in Kraft.

— **(Saatenstandsbericht.)** Nach dem Berichte des f. k. Ackerbauministeriums um Mitte April 1910 haben die Herbstsaaten von Weizen und Roggen den Winter gut überstanden. Nur schwächere Spätsaaten, insbeson- dere des Roggens, wurden durch Schneefälle und durch häufige Nachfröste geschädigt und dürften stellenweise in größerem Umfange eingedert werden. Der Weizen blieb meist intakt. Über erheblichen Schaden durch Feld- mäuse wird geklagt. Rottklee und Luzerner haben fast durchwegs gut überwintert und sind größtenteils kräftig bestockt. Die Vegetation auf den Wiesen ist trotz des milden Winters zufolge früherer Trockenheit und an- dauernder Nachfröste zurückgeblieben. Weiden sind mit Ausnahme von Alpenweiden, die sich meist noch unter der Schneedecke befinden, in der Vegetation erheblich zurückgeblieben. Die heuer frühzeitig begonnene Besei- lung der Gerste und des Hafers konnte zumeist noch im März beendet werden. Der Anbau von Mais ist bloß in den südlichen Ländern, und zwar in den Niederun- gen, bereits durchgeführt. Das Legen der Kartoffeln ist in den südlichen Ländern nahezu beendet. Der Anbau der Zuckerrübe ist in den ebenen Lagen von Nieder- österreich, Mittel- und Südböhmen, ferner in Süd- wähen und in der östlichen Hälfte der Karpathenländer fast beendet. Der Hopfen hat in jenen Lagen, wo im Vorjahre keine Krankheiten herrschten, oder wo gehörig gespritzt wurde, gut überwintert und ist kräftig ge- blieben.

* **(Staatsbeihilfe.)** Wie wir erfahren, hat das f. k. Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem f. k. Finanzministerium befuß Einleitung einer Hilfs- aktion zugunsten der durch die vorjährige Hochwasser- katastrophe auf dem Laibacher Moore in Notlage ge- ratenen Bevölkerung der Ortschaft Lipe, Gemeinde Tomiselj, Bezirk Laibach Umgebung, einen Betrag von 800 K bewilligt.

— **(Personalnachricht.)** Gestern ist Seine Erzellenz Graf Rudolf Welfersheim b. f. u. f. Hofkammer in Madrid, hier angekommen und im Hotel „Elefant“ abgestiegen. Heute früh setzte er die Reise nach Triest fort.

— **(Silberne Hochzeit.)** Herr Oberlehrer und Ge- meinderat Anton Likojar in Laibach feiert heute seine silberne Hochzeit.

— **(Trifailer Kohlenwerksgesellschaft.)** In der gestern in Wien abgehaltenen Generalversammlung der Trifailer Kohlenwerksgesellschaft wurde beschlossen, vom Reingewinn per 746.533 K entsprechend den Anträgen der Verwaltung statt der statutarischen 7025 K dem Reservefonds 30.000 K zuzuwenden, 9 K per Aktie als Dividende zu verteilen (ab 1. Mai 1910) und 65.464 K auf neue Rechnung vorzutragen.

— **(Die Gesellschaftsreise des Touristenvereines „Abria“)** von Graz nach Abbazia, durch den Quar- nero nach Norddalmatien, Lussin und Brioni vom 25. bis 29. Mai findet unter allen Umständen statt. Der Zentralauschuß der „Abria“ ersucht uns, noch- mals darauf aufmerksam zu machen, daß weitere An- meldungen mit der Anzahlung von 20 K bis längstens 8. Mai zu machen wären, da die Hotels Grüßer in Abbazia, Bristol in Zara und „Abria“ in Lussingrande um frühzeitige Bekanntgabe der Teilnehmerzahl ersucht haben. — Der schmude Dampfer „Liburnia“ der unga- risch-kroatischen Dampfschiffahrtsgesellschaft mit einem gemeinsamen Salon und einem Damenalon ist bereits gemietet. Der Ruf der obgenannten erstklassigen Hotels bürgt für die beste Unterbringung der Reiseteilnehmer, die Gelegenheit haben, als Mitglieder der „Abria“ um den Preis von 110 K (zweite Klasse Bahnfahrt) und 95 K (dritte Klasse Bahnfahrt), als Nichtmitglieder um 120 K, bzw. 110 K, die ganze Reise inklusive Ver- pflegung, Übernachtung, Schiffsahrt und Bahnfahrt von und nach Graz mitzumachen und dabei Gegenden ken- nen zu lernen, die man als Einzelreisender nicht so bequem besuchen kann. Anmeldungen zu diesem ebenso interessanten als genussreichen Maiausfluge des Tou- ristenvereines „Abria“ werden in dessen Kanzlei, Graz, Kaiser Franz Josefs-Kai Nr. 38 oder beim Zahlmeister, Herrn Franz Beer, Graz, Reutorgasse 47, Janushof, bis 8. Mai entgegengenommen. Als Anzahlung sind 20 K gegen Quittung zu erlegen und es werden bei den angegebenen Stellen auch die Reisepläne ausgege- ben und versendet.

— **(Von der Erdbebenwarte.)** Gestern morgens Aufzeichnung eines Fernbebens. Beginn des ersten Vorläufers um 2 Uhr 38 Minuten 22 Sekunden. Maximalauschlag von 2 Millimetern um 3 Uhr 16 Minuten 52 Sekunden. Ende gegen 4 Uhr. Herd- distanz 8000 Kilometer.

— **(Die Krankenkasse der Gastwirtenvereinschaft in Laibach)** hält morgen um 3 Uhr nachmittags im kleinen Saale des „Mestni Dom“ ihre ordentliche Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab.

— **(Eine Inkterversammlung)** wird Sonntag, den 1. Mai, um halb 4 Uhr nachmittags im Schulhause in St. Veit bei Sittich stattfinden. Hierbei wird Herr Oberlehrer Likojar aus Laibach als Vertreter des Zentralvereines einen Vortrag halten. Für den dor- tigen Bezirk soll eine eigene Filiale gegründet werden.

* **(Waldbrand.)** Wie man uns mitteilt, brach am 26. d. M. entlang der Eisenbahnstrecke zwischen Kilo- meter 58,6 und 58,8 nächst Birnbaum, politischer Be- zirk Radmannsdorf, infolge stark herrschenden Windes durch Funkenflug aus der Lokomotive des um 3 Uhr nachmittags von Abding gegen Rosenbach fahrenden

Güterzuges in der Waldung „Brbje“ (Eigentum der Krainischen Industrie-Gesellschaft) ein Waldbrand aus, der eine ungefähr 130 Meter lange und 70 Meter breite Fläche einäscherte. Das Feuer wurde bald nach dem Vorüberfahren des Zuges von den Besitzersöhnen Johann und Peter Robic aus Bleiofen wahrgenommen und von diesen, dem Feuerwehrrhauptmann Lorenz Ba- loh aus Abding, dem Waldhüter Johann Resmann und von mehreren anderen Arbeitern gelöscht. Der Schaden konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

— **(Bereinswesen.)** Das f. k. Landespräsidium in Laibach hat die Bildung des Zweigvereines „Podružnica društva jugoslovanskih železniskih uradnikov v Trstu“ mit dem Sitz in Abding, Bezirk Radmanns- dorf, zur Kenntnis genommen.

— **(Selbstmord.)** Der wegen des an Josef Medved aus Voëna verübten Totschlages seit 24. d. M. beim f. k. Kreisgerichte in Rudolfswert inhaftierte 19 Jahre alte Tischlergehilfe Alois Lufsič aus Drska hat sich am 26. d. M. um 11 Uhr vormittags erhängt. Die Tat dürfte er aus Furcht vor der Strafe begangen haben. Medved war ein arbeitamer und anständiger Jüngling, Lufsič galt als ein roher gefährlicher Kauf- bold und war als solcher allgemein gefürchtet.

* **(Ein Fuhrwerk entführt.)** Montag nachmittags wurde dem Besitzer Johann Kalinsek aus Fernig sein vor der Maut an der Maria Theresienstraße stehendes Fuhrwerk durch einen unbekannten Mann entführt. Das Pferd, eine Stute, war ein Eisenschimmel, der Wagen ein gewöhnlicher Leiterwagen. Als tatverdächtig wird eine Zigeunerbande bezeichnet, die sich zu jener Zeit in der Nähe der Maut herumtrieb.

* **(Verhaftung wegen schwerer körperlicher Beschä- digung.)** Gestern nachmittags verhaftete ein Sicherheits- wachmann in der Jozefargasse den wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung seit November v. J. stiefbrieslich verfolgten 23jährigen Tischlergehilfen Felix Djubič aus Ustje, Bezirk Littai. Er wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

* **(Wem gehört der Brillant?)** Im Februar v. J. kaufte ein Friseur von seinem Gehilfen um 5 K einen Brillanten, ohne den Wert des Steines, der auf 200 K geschätzt wird, gekannt zu haben. Als er bei einem Juwelier den wahren Wert des Brillanten erfuhr, gab er ihn bei der Polizei ab. Das Polizeidepartement stellte fest, daß der Brillant schon längere Zeit in einer Schale bei einer Wäscherin an der Petersstraße gelegen war. Die Wäscherin hatte ihn einem Bettgeher um 40 h angeboten. Da der Verdacht einer strafbaren Handlung bestand, erstattete die Polizei hiebei die Anzeige und übergab den Brillanten der Staatsanwaltschaft. Un- längst wurde die gerichtliche Untersuchung eingeleitet und der Brillant wanderte wieder zur Polizei, wo er bis zur gesetzlichen Jahresfrist aufbewahrt bleibt und dann der Wäscherin zurückerstattet werden wird. Der Eigentümer wolle sich ehestens im Polizeidepartement, Zimmer Nr. 5, melden.

* **(Verhaftung eines Auswanderers.)** Als diese- tage der auf dem Südbahnhofe im Dienste stehende Sicherheitswachmann die übliche Revision der nach Amerika abgehenden Personen vornahm, verhaftete er den 26jährigen, verehelichten Tagelöhner Josef Sma- lica aus Jelsane in Istrien, weil er in seinem Arbeits- buche die von der Bezirkshauptmannschaft Boloska ein- getragene Reiselegitimation sowie die Reisedauer for- rigiert hatte. Er wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— **(Wetterbericht.)** Das Bild der Wetterkarte hat sich seit gestern wesentlich verändert. Das mächtige Minimum ist von dem nach Mitteleuropa hereingerü- cken Maximum verdrängt worden. Dementsprechend schiebt sich auch die Zone des Schönmeters rasch gegen Mitteleuropa vor. Das Schlechtwetter zieht sich in die östlichen Gebiete Europas zurück. Die Temperaturen zeigen stellenweise beträchtlichen Rückgang. Die Winde kommen meist von Norden und beschleunigen die Aus- heiterung. Auf den Alpen, namentlich auf den Süd- alpen, sind tief herab bedeutende Reuschneemengen ge- fallen. In Laibach haben die Niederschläge gestern nachmittags aufgehört, nachts trat Ausheiterung ein; es bildete sich bei starker Temperaturabnahme ein Hoch- nebel, der wahrscheinlich bald den erwärmenden Sonnen- strahlen weichen wird. Die heutige Morgentemperatur betrug bei steigendem Luftdruck nur 2,7 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Tempe- raturen von gestern früh: Laibach 9,5, Klagenfurt 7,9 (Regen), Görz 12,2, Triest 13,8, Pola 12,4, Abbazia 12,0, Agram 10,7, Sarajevo 9,1 (Regen), Graz 10,8, Wien 8,0, Prag 6,5, Berlin 6,5, Paris 5,3, Nizza 12,4, Neapel 14,1, Palermo 15,2, Petersburg 8,1; die Höhen- stationen: Obir — 3,9 (Schneefall), Sonnblick — 11,8, Säntis — 8,5, Semmering 4,0 Grad Celsius. Voraus- sichtlich Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Meist heiteres und kühles Wetter bei nördlichen Winden.

Theater, Kunst und Literatur.

— **(Fünfzigjähriges Gründungsfest der Wiener Philharmoniker.)** Die berühmten Wiener Philharmoni- ker, eine Vereinigung der Instrumentalisten der Wiener Hofoper, feierten am 24. und 25. d. M. das Jubiläum ihres fünfzigjährigen Bestandes durch Ver- anstaltung eines solennen Festkonzertes im großen Musikvereinssaale unter Felix Weingartners Leitung, welches auch durch den Besuch Seiner Majestät des Kaisers ausgezeichnet wurde. Hieran schloß sich am folgenden Tage mittags eine glänzende Festwer- sammlung und am Abend ein imposanter Empfang im

großen Festsaale des Rathhauses durch Bürgermeister Dr. Neumayr an, an welchem über siebenhundert Festgäste, darunter die Spitzen der Behörden und der Wiener Musikwelt sowie viele auswärtige Musikgesellschaften durch ihre Delegierten teilnahmen. Wie wir der „Neuen Freien Presse“ entnehmen, war beim Jubiläum der Philharmoniker die Philharmonische Gesellschaft in Laibach durch Herrn Finanzprokurator Dr. Viktor Pessia vertreten, der die Glückwünsche der Gesellschaft in einer gehaltvollen, vielbemerkten Ansprache verholmetzte.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Parlamentarisches.

Wien, 27. April. Im Budgetausschusse erklärte in fortgesetzter Verhandlung des Budgettitels „Ministerpräsident“ Ministerpräsident Freiherr von Bienenroth: Mit Rücksicht auf die erfolgte Sanktionierung des Anleihegesetzes wurden sämtliche Rückstellungen des Budgets aufgehoben. Die Bewilligung des Dispositionsfonds kann die Regierung ebensowenig wie ihre Vorgänger als eine Vertrauensfrage ansehen. Der Ministerpräsident tritt neuerlich dem Vorwurfe der antislawischen Tendenz entgegen und erklärt, er werde trotz der Erfolglosigkeit der bisherigen Bemühungen nachdrücklich auf die Ausgleichung der nationalen Gegensätze hinarbeiten; er appelliert an die Parteien, alles Trennende wegzulassen und das Einigende hervorzuheben. Dann wurde sich die Basis für das Zusammenwirken auf kulturellem Gebiete finden lassen und die Formen des Zusammenwirkens der Parteien werden sich von selbst ergeben. Die Verhandlung wird abgebrochen, Fortsetzung morgen. — Der Finanzausschuß setzte die Verhandlung der Steuervorlagen fort. Finanzminister Ritter von Bilinski sprach sich gegen die provisorische Steuererledigung aus und empfahl insbesondere eine rasche, aber vollständige Erledigung der Brantwein- und der Personaleinkommensteuer. Es wäre wünschenswert, daß erstere am 1. September 1910, letztere am 1. Jänner 1911 in Kraft träte.

Die Kassenanleihe.

Wien, 27. April. Der von beiden Häusern des Reichsrates beschlossene Gesetzentwurf über die Kassenanleihe hat gestern die Allerhöchste Sanction erhalten.
Wien, 27. April. Der Finanzminister hat auf Grund der ihm mit dem Gesetze vom 26. April 1910, Nr. 80, erteilten Ermächtigung Nominale 236 Millionen Kronen vierprozentiger Kronenrente heute an das k. k. Postsparkassenamt fix begeben.

Die österreichischen Dreadnoughts im englischen Unterhause.

London, 27. April. (Unterhaus.) Auf eine Anfrage des Unionisten Burgoyne an den ersten Lord der Admiralität Mac Kenna, ob er von einer Vereinbarung zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn, betreffend die Übernahme von vier großen im Baue befindlichen, bzw. projektierten Panzerschiffen seitens Deutschland, etwas wisse, falls die österreichisch-ungarische Regierung auf Schwierigkeiten bei der Bewilligung der nötigen Gelder stoßen sollte, erwiderte Mac Kenna, daß er amtlich keine Kenntnis von etwas dergleichen habe. Eine weitere Anfrage, ob einer der projektierten österreichisch-ungarischen Dreadnoughts bereits auf Stapel gelegt sei, beantwortete Mac Kenna in gleichem Sinne. Auf die Anfrage eines liberalen Abgeordneten, ob Mac Kenna Kenntnis davon habe, daß das Stabilimento Tecnico Triestino bereits mit dem Baue eines oder mehrerer Dreadnoughts vor Bereitstellung der erforderlichen Mittel begonnen habe, erwiderte Mac Kenna, daß er keine amtliche Kenntnis davon besitze. Diese Antwort gab Veranlassung zu einer Reihe weiterer Anfragen und zu dem Verlangen, die Admiralität möge Nachforschungen anstellen. Auf eine Anfrage des Unionisten Lee, ob die Admiralität Grund habe, die Zeitungsnachrichten über diese Schiffe für unrichtig zu halten, erwiderte Mac Kenna, er habe alles mitgeteilt, was er amtlich wisse und über die Richtigkeit der nichtamtlichen Nachrichten könne sich das Haus ebenso gut wie er selbst ein Urteil bilden. Auf eine weitere Anfrage erklärte Mac Kenna, daß die Admiralität über alles, was diese Angelegenheit betreffe, wohl unterrichtet sei; er sei jedoch nicht in der Lage, dem Hause anderes als amtliches Material zur Kenntnis zu bringen. Eine abschließende Anfrage beantwortete Mac Kenna mit der Erklärung: In Angelegenheiten, die fremde Regierungen betreffen, gebe ich dem Hause nur Informationen, die ich von den fremden Regierungen erhalte; über das, was unsere Attachés der Admiralität berichten, bin ich nicht in der Lage, irgend etwas bekannt zu geben.

Ziehung.

Wien, 27. April. Bei der in Budapest vorgenommenen Ziehung der unverzinslichen Prämienobligationen der ungarischen Hypothekbank ist der Haupttreffer mit 300.000 K auf Serie 2526 Nr. 53 B, der zweite Treffer mit 30.000 K auf Serie 2526 Nr. 23 D, der dritte Treffer mit 10.000 K auf Serie 1851 Nr. 3 B, je 5000 K gewannen Serie 1851 Nr. 3 A und Serie 3084 Nr. 97 B.

Der Aufstand in Albanien.

Salonichi, 27. April. Der Engpaß von Račanik ist noch in den Händen der Rebellen, die Verstärkungen erhalten haben. Die Arnauten gestatten nur den gewöhnlichen Post- und Personenwagen den Verkehr. Den Meldungen des Kommandanten von Ipek zufolge geht ein Teil der Bevölkerung angesichts der schwachen Garnison zu den Rebellen über. Die Kämpfe in der Umgebung von Ipek dauern fort.

Brand.

Budapest, 27. April. In der Gemeinde Csaklyo (Komitat Semlin) entstand infolge Unvorsichtigkeit ein Brand, welcher sich rasch ausbreitete und 30 Häuser und 46 Nebengebäude einäscherte. Viele Tiere sind verbrannt. Der Schaden, der 150.000 K beträgt, ist durch Versicherungen nicht gedeckt.

Björnson †.

Paris, 27. April. Der Tod Björnsons erfolgte um 9 Uhr 15 Minuten abends. An dem Sterbelager des Dichters waren die Familienmitglieder versammelt. Um 7 Uhr abends war Björnson von einer Ohnmacht befallen worden. Die Bemühungen der rasch herbeigeeilten Ärzte blieben erfolglos. Einige Sekunden, bevor der Dichter seinen Geist aufgab, erhob er sich im Bette, legte die Hand an das Herz und sagte mit schwacher Stimme zu seiner Tochter: „Es ist zu Ende!“ Björnson verschied sanft und ohne Schmerzen.

Christiania, 27. April. In der heute vormittags abgehaltenen Sitzung des Storthings hielt der Präsident eine Gedenkrede für Björnson. Das Storthing beschloß, die Überführung der Leiche und die Bestattung des Dichters auf Staatskosten zu bewirken. Gleich darauf wurde die Sitzung zum Zeichen der Trauer geschlossen. Der Trauerrückzug des Storthings hatten auch die Mitglieder der Regierung angewohnt. Das Präsidium des Storthings hat an die Witwe Björnsons namens des Hauses eine Beileidskundgebung abgesendet. Sämtliche Theater haben heute ihre Vorstellungen abgesetzt.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 16. bis 23. April 1910.

Es herrscht:

die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Jablanitz (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Danc (4 Geh.), Gottschee (1 Geh.), Zuzjowitz (5 Geh.), Niederdorf (4 Geh.), Reifnitz (1 Geh.); im Bezirke Gurkfeld in den Gemeinden Landstraß (1 Geh.), St. Barthlmä (1 Geh.); im Bezirke Littai in den Gemeinden Obergrub (1 Geh.), Rodendorf (2 Geh.); im Bezirke Rudolfsbrunn in den Gemeinden Döbernik (2 Geh.), Hof (1 Geh.), St. Michael-Stopic (3 Geh.), Seisenberg (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Adelsic (1 Geh.), Gradac (1 Geh.), Loka (1 Geh.), Schweinberg (1 Geh.), Semitsch (5 Geh.), Tanzenberg (1 Geh.), Tschernembl (4 Geh.), Weinberg (2 Geh.), Weinitz (1 Geh.).

Erlöschen ist:

die Mäuse bei Pferden im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde St. Michael (1 Geh.); im Bezirke Voitsch in der Gemeinde Laas (1 Geh.); der Rotlauf der Schweine im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Jablanitz (1 Geh.); im Bezirke Gurkfeld in den Gemeinden Gurkfeld (1 Geh.), Sabenstein (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Slivitz (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Schalna (1 Geh.); im Bezirke Rudolfsbrunn in der Gemeinde Döbernik (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Ebental (1 Geh.); im Bezirke Rudolfsbrunn in der Gemeinde Hönigstein (2 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Döblitz (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain.
Laibach, am 23. April 1910.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 25. April. Wiener, Ivanovic, Engel, Riste; Dr. Borges, Bezirksarzt; Cramer, Ingenieur; Meißel, Duller, Frankl, Weiß M., Weiß R., Rade, Wien. — Rosenberg, Rfm., Agram. — Kramm, Rfm., Berlin. — Vorstner, Pfarrer, Rume. — Torice, Priv.; Marielanz, Oibert, Garba, von Boyer, Neubauer, Rade; Cantoni, Baumeister, Graz. — Tome Anna, Tome Agnes, Lehrerinnen, Stopische. — Jugelj, Pfarrer, Kringa. — Strauß, Rfm.; Huber, Rfd., Frankfurt. — Errath, Rfm., Rassenfuh. — Rutte, Baumeister, Zinec. — Knotel, Fabrikant, Zicin. — Janach, Rfm.; Kehn, Rfd.; Dr. Anarantotto, Notar, Trieste. — Djet, Rfd., Franz. — Philipp, Rfd., Hamburg. — Weigner, Rfd., Prag. — Warger, Rfd., Zunebruck. — Somtschak, Rfd., Marburg.

Am 26. April. Pirc, Pfarrer, Gottschee. — Lesjak, Pfarrer, St. Barthlmä. — Gadebusch, Prokurist, Reichenberg. — Wolf, Rfm., Prohnik. — Schlesinger, Rfm., Schiern, Riste; Schürer, Kornil, Heimler, Meißel, Döller, Biedermann, Strauß, Schulhof, Thaler, Schwarz, Kohn, Gewürz, Hofner, Theuman, Schwarz, Rade, Wien. — Tolazzi, Oibert; Blühweis, Rfd., Graz. — Tršan, Besitzer, Tolmein. — Blasak, Priv.; Glabichotti, Oibert, Krioviz. — Holzinger, Chauffeur, Abbazia. — Dr. Baloziecki, Arzt, Leipzig. — Löwenthal, Chajak, Demattin, Rfd., Brann. — Adler, Rfd., Brud. — Merz, Rfd., Risch. — Sandor, Rfd., Budapest. — Kirn, Rfd., Mendlin. — Bretel, Geometer, Reifnitz. — Dset, Rfd., Franz. — Waldbstein, Rfd., Teplitz. — Müller, Direktor, Boleslav.

Hotel Elefant.

Am 26. April. Löwenthal, Rfm., Zalaegerszeg. — Jordan, Rfm., Dresden. — Raditsch, Rfm., Sperranza. — Barbarovich, Lubich, Volpi, Rade, Trieste. — Pentek, Stolley, Rfd., Prag. — Stein, Kregeloh, Eisler, Rade; Friedl, Beamter; Orzechovskij, Student, Graz. — Kurovec, Student, Lemberg. — Hopfgartner, Ing., Curzola (Dalmatien). — Mahnig, Beamter; Grebenz, Werkführer, Karmel. — Mituz, Gasthofbesitzer, gattin; Perutich, Priv., St. Lucia. — Erhardt, Weiß, Riste; Spitzer, Feigl, Braun, Rfd., Kohn, Keller, Kofon, Temele, Schmidt, Medak, Rfd.; Kofonauer, Direktor; Brandt, Oberkommissär; Preisch, Beamtenstgattin, Wien. — Nagel, Direktor, Feldkirchen. — Zerrani, Advokat, f. Bruder u. Sohn, Badia (Italien). — Tmelitsch, Bahnmeister, f. Frau, Lees. — Brudner, f. f. Forstmeister, Gdz. — Kral, f. u. f. Leutnant, Balpovo (Slavonien). — Fontana, Reservekadett, Marburg. — Majcen, Reservekadett, Pölschach.

Verstorbene.

Am 22. April. Maria Judof, Näherin, 22 J., Bohoriceva ulica 25.
Am 24. April. Josefina Belle, Private, 80 Jahre, Sv. Petra cesta 22.
Am 25. April. Urjula Zirkelbach, Private, 74 J., Mala čolnarska ulica 9.
Am 26. April. Anna Florjancic, Näherin, 70 J., Sv. Florjana ulica 16.

Im Zivilspitale:

Am 21. April. Anton Volek, Gemeindevorsteher, 60 J.
Am 23. April. Jda Kremzar, f. f. Staatsanwalts-Stellvertreters Gattin, 36 J. — Artur Statin, Kalligraph, 42 J.
Am 24. April. Maria Rozman, Besitzerin, 43 J.
Am 25. April. Josef Birant, Besitzersohn, 7 Mon.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
27.	2 U. N.	736,4	7,8	SO. mäßig	Regen	
	9 U. Ab.	739,0	5,6	NO. schwach	bewölkt	
28.	7 U. F.	739,3	1,8	NO. schwach	Nebel	19,7

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 7,6°, Normale 11,6°.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46°03'; Östl. Länge von Greenwich 14°31'.

April	Herd- distanz km	Beginn			Maximum (Ausschlag in mm)	Ende der Auf- zeichnung in mm	Instrument
		des ersten Vorläufers	des zweiten Vorläufers	der Haupt- bewegung			
		h m s	h m s	h m s	h m s	h m	

Laibach:

27.	8000	02 38 22	02 47 42	02 58 52	03 16 52	03 45	E
-----	------	----------	----------	----------	----------	-------	---

(1,7)

Bebenberichte: Am 21. April gegen 16 Uhr** 30 Minuten ein Stoß in Ancona. — Am 23. April gegen 12 Uhr 30 Minuten Nahbebenaufzeichnung in Zschia. — Am 25. April vormittags werden im oberen Minhogegebiete (Portugal) heftige Erdstöße verspürt.

* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalschwenkel von Rebour-System, V = Mikroskopisch Biontini, W = Wiebert-Bendel.
** Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Nun bleibt mir gefälligst einmal vom Leibe

mit all dem faden Zeug, das mir gründlich den Magen verdober hat, ohne gegen meinen Katarrh wirklich zu helfen. Jetzt will ich Sodener haben — aber daß mir auch nur die echten von „Fay“ gebracht werden. Man hört's überall, daß die mit so einem Katarrh im Handumdrehen aufräumen und nebenbei auch für Magen und Darm eine Wohltat sind. Fays echte Sodener gibt's in Apotheken, Drogerien u. für nur K 1,25 pro Schachtel. (4378) 2—2 Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: B. Th. Gunkert, f. u. f. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Reugasse 17.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein und Salz“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekannten antiseptischen Mittels. In Flaschen zu K 1,90. Täglicher Versand gegen Postnachnahme durch Apotheker M. o. l. f., f. u. f. Hoflieferant, Wien I, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (2355 f) 7

Kurse an der Wiener Börse. (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 27. April 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Verenigen Lose“ versteht sich per Stück.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
Allgemeine Staats-schuld.				Staats-Schuld d. i. Reichs-rate vertretenen Königs-reiche und Länder.				Staats-Schuld der Länder der ungarischen Krone.				Andere öffentliche Anleihen.			
Einheitsliche Rente:				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 117 60				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40			
1% konver. Steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse 94 85				Österr. Rente in Kronenw. 117 60				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 117 60			
2% d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse 94 25				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
2% d. B. Silber (April-Sept.) per Kasse 98 50				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
1880er Staatsloose 500 fl. 4% 171 90				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
1880er „ 100 fl. 4% 242 50				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
1884er „ 100 fl. 4% 331 50				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
1884er „ 50 fl. 4% 330 36				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
Dom.-Anleihen 120 fl. 5% 288 50				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr., 5% 117 40				Österr. Rente in Kronenw. 94 25			
				Österr. Rente in Kronenw. 94 25				Österr. Goldrente steuerfr							